



Der Projektleiter Martin Egli (vorne) und Hans Vetsch, Leiter OIA, führen die neuen digitalen Formulare vor. Bild: Susanna Vanek

Auf dem Weg zum digitalen Rathaus

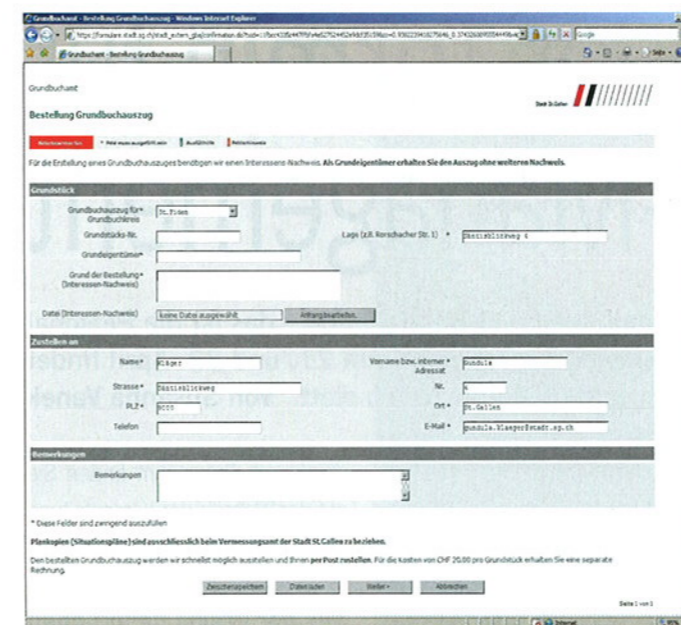
Ein Klick genügt, um auf allen Formularen ein bestimmtes Formularfeld, zum Beispiel die AHV-Nummer, zu ändern. Dank ihren interaktiven Formularen spart die Stadtverwaltung St.Gallen aber nicht nur viel Arbeitszeit, sondern in Zukunft auch bis zu 90 Prozent Papier.

Von Susanna Vanek

Wenn schon, denn schon, sagte sich die Stadtverwaltung St.Gallen, als sie sich zur Einführung von elektronischen Formularen entschloss. PDF- oder Word-Dokumente als im Netz abrufbare Formulare, wie sie immer wieder verwendet werden, konnten dabei nicht die Lösung sein, erläutert Hans Vetsch, Lei-

ter des Organisations- und Informatikamtes der Stadtverwaltung. Schliesslich müssten die Änderungen auf allen Formularen, die es betrifft, einzeln abgetippt werden, und es bestünde erst noch die Gefahr, dass Formulare mit ungültigen Angaben in Umlauf blieben. Also begann die Stadtverwaltung St.Gallen sich umzusehen, welche

Möglichkeiten für datenbankbasierte Formulare es auf dem Markt gibt. Im Jahr 2006 begann diese Suche, die die Stadtverwaltung St.Gallen zusammen mit der Landesverwaltung Liechtenstein unternahm, und sie dauerte zwei Jahre. Dabei, erklärt Vetsch, hätte sich gezeigt, dass Schweizer Unternehmen durchaus gute Lösungen



Der Einfachheit halber wurde für alle interaktiven Formulare das gleiche Layout erstellt. Bild: Martin Egli

hätten anbieten können, dass diese aber sehr teuer waren.

Die Nähe zu Österreich brachte es mit sich, dass Vetsch den Blick über die Grenze warf, in dasjenige Land, das in Sachen E-Government in Europa am weitesten ist. Dabei stiess er auf eine Lösung, die seit zehn Jahren sehr erfolgreich in Österreich im Einsatz ist. «Wir sagten uns», meint Vetsch, «dass wir das Rad nicht neu erfinden müssten, zumal diese Variante nur 20 Prozent von dem kostet, was Schweizer Firmen offerierten.» Natürlich, ergänzt Projektleiter Martin Egli, hätte nicht alles eins zu eins übernommen werden können. «Wir mussten hier und da Anpassungen vornehmen», erläutert er. Hinter-

legt sind die interaktiven Formulare mit dem eCH-Standard, dem Standard, gemäss welchem Gemeinden, Kantone und Bund Daten austauschen.

Guter Anklang intern und extern

Im letzten Jahr ging es mit der Umsetzung los. Nachdem sich die Stadtverwaltung im Januar für ein Produkt und einen Partner entschieden hatte und nach organisatorischen und technischen Abstimmungen im Februar, begannen im März und April 2008 die Installation der Server und die Schulungen der Mitarbeitenden. Das erste interaktive Formular wurde am 1. Juli 2008 publiziert, von den total 150 umzu-

setzenden Formularen sind 82 bereits realisiert und 68 noch in Bearbeitung. Von Anfang an hatte das Projekt eine sehr gute Akzeptanz bei den Dienststellen. «Sie haben eben gemerkt», schmunzelt Egli, «dass sie durch die automatische Verifikation des Formularinhaltes zu einer verbesserten Datenqualität kommen. Die Eingaben sind schnell gemacht, und sofort erhält man das gewünschte Ergebnis.» Für die Einwohnenden – Vetsch verwendet konsequent den Ausdruck «Kunden» – sei es ein Vorteil, dass ihnen angezeigt werde, welche Felder sie unbedingt ausfüllen müssen und dass sie durch Ausfüllhilfen im Formular unterstützt werden. Das neue System ist medienbruchfrei, ein Klick genügt, um an allen notwendigen Stellen eine Korrektur durchzuführen. Das stellt in der Verwaltung auch sicher, dass alle mit den aktuellen Daten arbeiten.

23 Prozesse

Die interaktiven Formulare werden mit Workflow-Prozessen unterlegt, allein 23 Personalprozesse wurden so definiert. Wenn das Formular ausgefüllt ist, wird es sogleich an die zuständige Person weitergeleitet, bei Anträgen von Angestellten an den Chef, der das Formular, so er es genehmigt, weiterleitet, was einer Unterschrift gleichkommt. «So werden Missbräuche praktisch verunmöglicht», freut sich Vetsch.

Ist es nötig, kann der Vorgesetzte auch ein Formular ergänzen, zum Beispiel die Personalnummer eintragen.

Auch für die Einwohnenden, eben die städtischen Kunden, ergeben sich durch die interaktiven Formulare einige Vorteile. Fordern sie amtliche Dokumente an, dann rechnet der Computer gleich zusammen, wie viel die Bestellung kostet und er erstellt ein PDF mit der Quittung als Bestellbeleg.

Der Papierverbrauch wird reduziert

Bei Papierformularen bleiben, je nach Fall, viele Felder leer. «Auf den interaktiven Formularen nicht, dort erscheinen nur Positionen, die einen Informationsgehalt haben», erklärt Egli. Vetsch erläutert weiter, das digitale Rathaus sei besonders umweltfreundlich. «Weil die Formulare digital abgespeichert werden und weil der interne Mailweg vielfach die Unterschrift ersetzt, werden wir 90 Prozent Papier einsparen», erklärt er.

INFO
 Öffentliche Verwaltungen, die sich für die St. Galler Lösung in Sachen interaktive Formulare interessieren, können sich an Hans Vetsch, Leiter Organisations- und Informatikamt und CIO, wenden (hans.vetsch@stadt.sg.ch). Er gibt gerne die entsprechenden Auskünfte.

INSERAT

Formularlösungen für die Verwaltung
 in Schweiz, Liechtenstein und Österreich

aforms2web
 solutions & services GmbH

Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme:
 Peter Marvin Behrendt | Tel.: +43 1 228 88 04-701 | e-Mail: marvin.behrendt@aforms2web.com | www.aforms2web.com